

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 Illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

**Nr 126.**

Dienstag, den 26. Oktober

**1897.**

### Häuser-Verkauf.

Die gegenwärtig als Schulgebäude dienenden, im unteren Ortstheile gelegenen Häuser Nr. 276 und 398 des hiesigen Brandkatasters sollen nach Fertigstellung des jetzt im Bau begriffenen neuen Schulgebäudes unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen — der größere Theil der Kaufsumme kann hypothekarisch stehen bleiben — verkauft werden.

Auf diese Kaufsgelegenheiten wird schon jetzt mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, etwaige Kaufsofferten bis Ende October 1897 an den Unterzeichneten, der zu jeder weiteren Auskunftsertheilung bereit ist, gelangen zu lassen.

Der Schulvorstand zu Schönheide.

Gem.-Vorst. Haupt, Vorsitzender.

### Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Auersberg.

In Mendel's Hotel in Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 2. November 1897, von Mittags 1 Uhr an

folgende in den Abtheilungen 16, 24, 25, 40, 42 (Kahlschläge), 16, 37, 39 (Durchforstungen), 1—37, 39—74 (Einzelhölzer) aufbereitete **Ruthölzer** und zwar:

271 weiche Stämme von 10—15 cm Mittenstärke,	11—26 m Länge,
597 " " " " " " " "	" " " " " " " "
309 " " " " " " " "	" " " " " " " "
115 buch. <b>Älcher</b> " " " " " " " "	Oberstärke, 3—4 m Länge,
10418 weiche " " " " " " " "	" " " " " " " "
3166 " " " " " " " "	" " " " " " " "
2609 " " " " " " " "	3,5 u. 4 m Länge,
70 " <b>Derblängen</b> " " " " " " " "	Unterstärke, 8 m Länge,
66,00 <b>Drht. Reislangen</b> " " " " " " " "	3—7 m Länge,

sowie im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Mittwoch, den 3. November 1897, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

7 Km. harte, 329 1/2 Km. weiche Brennweite,	Brennküppel,
1 " " " " " " " "	" " " " " " " "
4 " " " " " " " "	Aesle und Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
**Kgl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,**

Schmann.

am 21. Oktober 1897.

Gerlach.

### Das Versicherungswesen

soll nunmehr auch reichsweit geregelt werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist bereits dem für Preußen errichteten Versicherungsbeirath (nach Art des Reichsversicherungsbeiraths) zur Begutachtung zugegangen. Das Bedürfnis nach einem Gesetz dieses Inhaltes ist ein überaus bedeutendes, auf Seiten der Versicherten in nicht geringerem Maße vorhanden wie bei den Versicherungsgesellschaften, deren geschäftliche Tätigkeit durch die auf dem Gebiete des Versicherungsrechts herrschende Unsicherheit und die sich sehr fühlbar machende schwankende Rechtsprechung in nachtheiliger Weise beeinflusst wird.

Wenn es einerseits als die Aufgabe der Reichsregierung bezeichnet werden muß, an Stelle dieser Unsicherheit einen Rechtszustand zu setzen, der jedem Interessenten die erforderliche Gewissheit darüber giebt, daß diese und jene Bestimmung, daß der eine oder andere Vertrag rechtswirksam ist oder nicht, so erscheint es aber des Weiteren als Pflicht derselben, hierbei dem sozialen Gedanken in ausgiebigem Maße Anerkennung zu verschaffen. Die Beziehungen zwischen dem Versicherungsrecht und einer weisen Sozialpolitik sind eben so zahlreich wie eng, beruht doch die größte sozialpolitische That, welche irgendeiner der modernen Staaten überhaupt aufweisen kann, die Arbeiterversicherung, auf dem Versicherungs-Gebiete.

Auch in dem privaten Versicherungsrecht muß in höherem Maße, als es bislang geschah, für den Schutz der Versicherten gegenüber den mit einem tatsächlichen Monopol ausgestatteten Versicherungsgesellschaften Sorge getragen werden. Für den Gesetzgeber liegen hierbei die Verhältnisse ähnlich wie bezüglich der Eisenbahnen. Die Gründe, welche den Staat bewegen haben, das freie Vertragsrecht den Eisenbahnen gegenüber in zahlreichen Punkten einzuschränken und zu durchbrechen, um es zu verhindern, daß dieselben von ihrer Monopolstellung einen mit den Interessen des reisenden Publikums nicht zu vereinbarenden Gebrauch machen, rechtfertigen auch verwandte Anordnungen gegenüber den Versicherungsgesellschaften. Heute, wo die sozialpolitische Anschauung sich derart ausgebreitet und befestigt hat, daß es, in Deutschland wenigstens, als vollständig überflüssig erachtet wird, das Recht des Staates auf Einschränkung der Vertragsfreiheit noch besonders zu beweisen, heute begegnet eine Regelung des Versicherungsrechts, welche einer ungeeigneten Verwerfung der Machtstellung der Gesellschaften dadurch entgegentritt, daß sie gewisse Vereinbarungen des Versicherungs-Vertrages für ungültig erklärt, keinem Bedenken.

Es muß zugegeben werden, daß die Verträge u. Statuten der Versicherungsgesellschaften im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem guten Theil die Härten und Unbilligkeiten beseitigt haben, welche ihnen früher eigen waren; trotzdem finden sich auch jetzt noch in ihnen verschiedene Vorschriften, die von den Versicherten als Härten mit Recht empfunden werden, ohne daß zu ihrer Rechtfertigung ein gebieterisches Interesse der Versicherungsgesellschaften behauptet werden könnte. Das beste Beispiel hierfür bietet die Anwendung der sog. Verwirkungsklausel, der zufolge der Versicherte seiner Rechte aus dem Versicherungsvertrag verlustig geht, wenn er nicht eine bestimmte Handlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist ausführt; so erlöschen die Rechte des gegen Unfall Versicherten, wenn er nicht innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraums nach Eintritt des Unfalls für ärztliche Hilfe Sorge trägt, diejenigen des gegen Feuer- und Diebstahl Versicherten, wenn er nicht vor Ablauf der in dem Vertrage angegebenen Zeit der Versicherungsgesellschaft oder ihrem Vertreter Anzeige hiervon macht u. s. w.

Es wird hierbei nicht unterschieden, ob die Unterlassung der Anzeige bezw. der sonst in Betracht kommenden Handlung auf einer entschuldbaren Fahrlässigkeit der betreffenden Versicherten beruht oder nicht, die Gesellschaften setzen im Allgemeinen den Fall der entschuldbaren Säumnis oder Nachlässigkeit dem unentschuldbaren gleich und knüpfen an beide dieselben Folgen.

Es bedarf kaum der besonderen Betonung, daß ein solcher Rechtszustand der sozialpolitischen Ansicht unserer Zeit nicht mehr entspricht; ein entschuldbares Versehen darf nicht die Folge haben, daß der Versicherte die Früchte einer langjährigen Prämienzahlung mit einem Schlage verliert, die moderne Auffassung muß hierin eine verhältnismäßige Härte erblicken, welcher der Staat unter keinen Umständen seine Zustimmung erteilen darf. Selbstverständlich müssen in einem Reichsversicherungsgesetze auch die Versicherungsgesellschaften nach Möglichkeit gegen Mißbrauch durch die Versicherten geschützt werden, denn nur dadurch wird die Gesetzgebung im Stande sein, dem Interesse Rechnung zu tragen, das die Volkswirtschaft im Allgemeinen an dem Versicherungswesen hat.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die verbündeten Regierungen hoffen, wie die „Mitt. Polit. Corr.“ mittheilt, dem Reichstag noch in seiner nächsten Tagung einen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Bauwindels vorlegen zu können. Den Bauhandwerkern sollen gewisse hypothekarische Vorrechte gesetzlich eingeräumt werden. In Berlin mußten im Jahre 1896/97 die Versicherungsbeiträge für die Bau-Unfallversicherung von den Bau-Unternehmern in 830 Fällen durch Zwangsvollstreckung eingezogen werden. In 149 Fällen verlief die Zwangsvollstreckung fruchtlos.

— Die Kommission für Arbeitsstatistik nimmt demnächst ihre Tätigkeit wieder auf. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden der Kommission für Arbeitsstatistik finden die im Februar vertragenen mündlichen Vernehmungen einer Anzahl von Meistern und Gesellen des Mätlgerwerbes in der zweiten Hälfte des October oder im November statt. Die Vernehmungen erstrecken sich darauf, festzustellen, ob eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Mätlgerwerbe notwendig und möglich ist.

— Im Reichspostamt ist am Freitag die vom Staatssekretär von Pöbbeckel einberufene Konferenz von Mitgliedern hervorragender Handelskammern und anderer kaufmännischer Korporationen zusammengetreten. Es sind namentlich Berlin, Köln, Breslau, Magdeburg, Hamburg, Danzig u. a. bei dieser Beratung vertreten. Auf der Tagesordnung stehen, wie in der ersten am 14. bis 16. d. Mt. abgehaltenen Konferenz der Oberpostdirektoren, die Vorschläge, das Briefporto im Rohpreise zu ermäßigen, bei Postanweisungen mit niedrigen Beträgen 10 Pf. statt der bisherigen 20 Pf. zu fordern, u. s. w. In Handelskreisen besteht große Geneigtheit, diesen Reformen zuzustimmen. Die Konferenz dürfte sich daher auch in diesem Sinne aussprechen.

— Die in den letzten Monaten auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle haben dem Reichs-Eisenbahnamt zu einer Prüfung der Frage Anlaß gegeben, ob es nicht zur Erhöhung der Betriebssicherheit rüthlich sei, die vom Bundesrathe für das Eisenbahnwesen erlassenen allgemeinen Ordnungen nach verschiedenen Richtungen zu ergänzen. Das Ergebnis der Prüfung ist, wie die „Nordd. Allg. Zig.“ meldet, den weißrussischen Bundesregierungen in Gestalt

bestimmter Vorschläge mitgetheilt worden. Zugleich wurden die Regierungen eingeladen, sich bei einer die Beschlußfassung des Bundesrathes vorbereitenden kommissarischen Verhandlung, die für Ende November in Aussicht genommen ist, vertreten zu lassen. Zur Beratung sind u. a. gestellt: die obligatorische Einführung von Vorfahrtsignalen, die Einrichtung der Streckenblockirung auf allen stärker befahrenen Bahnlagen, die größte zulässige Stärke sowohl der Güterzüge, als auch der schnell-fahrenden Personenzüge, die Einhaltung des Fahrplanes durch die Güterzüge, die Entlastung der mit der Regelung der Ein- und Ausfahrt der Züge und mit der Zugmeldung betrauten Stationsbeamten von anderweitigen Geschäften, die Verstärkung der Kuppelungen u. s. w. — Es wird mit Genugthuung hingenommen werden, daß das Reichseisenbahnamt hiernach von der Seite der preussischen Eisenbahnverwaltung anscheinend freilich nicht getheilten Ansicht geleitet wird, daß in der That die Eisenbahnzustände der Verbesserung bedürftig sind und daß demgemäß auch vorgegangen werden müsse. Bekanntlich hat die preussische Eisenbahnverwaltung bisher stets versichert, daß Alles ganz musterhaft beschaffen sei.

— Oesterreich-Ungarn. Eine Entscheidung in der inneren Lage Oesterreichs steht tschechischen Blättern zufolge baldigst bevor. In den höchsten Kreisen sei eine bestimmte sehr kurze Frist gestellt worden, innerhalb deren dasjenige, was Bedürfnis sei, durchgeführt sein müsse. Die Hoffnung, mit der jetzigen Geschäftsordnung des Abgeordneten-hauses das Ausgleichsprovisorium zu Stande zu bringen, sei aber gering, deshalb laufen Gerüchte um, daß jetzt Maßnahmen gegen die Linke getroffen werden sollen.

— Frankreich. Paris, 22. October. In der Kammer gelangte heute der Gesetzentwurf betreffend die Bildung eines neuen Armeekorpsbezirks in Frankreich zur Vertheilung. In der Begründung wird ausgeführt, der Effectivbestand der im 6. Korpsbezirk vereinigten Truppen lege dem Kommando eine schwere Aufgabe auf, die zu erleichtern von Bedeutung sei, um das Funktioniren der verschiedenen Dienstzweige unter besseren Bedingungen zu sichern. Es sei vorthellhaft, das 6. Korps (an der deutschen Grenze) sogleich in zwei Theile zu zerlegen und die Vertheilung könne schon heute ohne nennenswerthe Kosten durchgeführt werden.

— Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich aus Paris telegraphiren: Der „Radical“ publizirt ein Interview mit dem Fürsten Metscherofsky, dem Herausgeber des „Grafhdanin“. Der russische Publizist bestreitet auf das entschiedenste das Vorhandensein eines schriftlichen russisch-französischen Allianzvertrages und spricht dann von seiner eigenen Thätigkeit. Er sagt, die Idee, für die er arbeite, sei, Frankreich und Deutschland mit Hilfe Rußlands zusammen zu führen, er gehe nach Berlin und Paris und werde versuchen, in Frankreich, Deutschland u. Rußland ein internationales Press Komitee zu bilden, dessen Thätigkeit auf einen Zusammenschluß der drei Mächte gegen England gerichtet sei.

— Dänemark. Die dänische Regierung wünscht keinen neuen Konflikt mit der Volksvertretung und bethätigt das durch Abschwächung des vom Kriegsminister geltend gemachten militärischen Programms. Im Folkething erklärte der Ministerpräsident Herring, das ganze Ministerium sei mit der von dem Folkething in seiner letzten Tagung angenommenen Tagesordnung bezüglich der Ausrechterhaltung der Neutralität bei etwaigen Konflikten anderer Staaten einverstanden. Das Ministerium beabsichtige keine Aenderung in der Heeresorganisation zu beantragen, dagegen seien die Verlegung einer jütländischen Brigade nach Seeland



und die Anlage von Küstenbatterien auf Seeland im höchsten Grade wünschenswerth.

— Amerika. Ueber die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in dem Zeitraume vom 1. Juli 1896 bis zum 30. Juni 1897 wurde vor Kurzem, wie aus New-York hierher berichtet wird, eine offizielle Statistik veröffentlicht, aus welcher ersichtlich ist, daß die Zahl der Einwanderer in dem bezeichneten Jahre im Ganzen 230,832, d. i. um 112,435 weniger als in dem vorhergehenden Berichtsjahre, betrug. Seit dem Jahre 1882 war die Gesamtzahl der Einwanderer nach den Vereinigten Staaten keine so geringe. Als Ursachen dieses Sinkens der Einwandererzahl müssen die größere Strenge der amerikanischen Behörden bei der Zulassung der eintreffenden Auswanderer und die allgemeine wirtschaftliche Krise in den Vereinigten Staaten betrachtet werden. Nach den Herkunftsländern vertheilt, ergeben sich für die Berichtsjahre 1896/96 und 1896/97 folgende Ziffern für die Einwanderung: aus Rußland 45,137 und 22,750; aus Deutschland 31,885 und 22,533; aus Oesterreich-Ungarn 65,103 und 33,031; aus England (ohne Irland) 19,492 und 9974; aus Irland 40,262 und 28,421; aus Schweden 21,177 und 13,144 und schließlich aus Italien 68,060 und 54,431.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack. Hr. Organist C. Neumerkel hier hat Sr. Majestät dem König Albert eine von maßgebender Seite sehr gut beurtheilte Composition des Gedichtes von Heinrich Volpert Schumacher „Deutsches Kampflied“ für Männerchor und volles Orchester gewidmet; Se. Majestät König Albert hat die Widmung huldvoll angenommen.

— Eisenack, 21. October. Der obererzgebirgische Gastwirthsverein hielt heute Nachmittag im Hotel „zum englischen Hofe“ seine vierte diesjährige Wanderversammlung ab. Erschienen waren 40 Mitglieder. Nach deren Begrüßung bringt der Vorsitzende, Herr Gasthofsbesitzer Seidel aus Ebnitz, ein freudig ausgenommenes Hoch auf den allverehrten Landesvater aus und gebietet sodann in ehrenvoller Weise des kürzlich verstorbenen Kollegen Böhsch in Schwarzenberg. Die zur Aushändigung gelangenden Diplome werden von den bereits im letzten Berichte erwähnten fünf Jubilaren, darunter die Hrn. Chr. Meinel hier und Chr. Fr. Eißmann in Schönheide, mit Dank entgegen genommen u. die Auszeichnungen für zwei treue Dienstboten an ihre Adresse abgegeben. Da bei dem stetigen Wachstume des rührigen Verbandes ein Delegirter nicht mehr ausreicht, wählt man für den nächsten deutschen Gastwirthstag in Berlin deren zwei, die Herren Seidel aus Ebnitz und Leipzig aus Schwarzenberg. Das Ergebnis einer Tellerammlung wird auf Beschluß zu einer Fälligkeit der Th. Müller-Stiftung und zur andern dem Wittwen- und Waisenfond überwiesen. Für eine mehr als 25-jährige Berufstätigkeit sollen demnächst vom Verbanne decorirt werden die Herren Eduard u. August Rosenhauer in Schönheide. Der nächste Verbandstag findet im Januar 1898 in Schwarzenberg statt. Einen besonderen Reiz erhielt die heutige Versammlung noch durch einen sehr interessanten Bericht des Kollegen Vein aus Aue über seine Betheiligung an der Africareise, die eine größere Anzahl Herren aus allen Gegenden Deutschlands am 15. Juli d. J. unternommen hatten, und die für den Berichterstatter am 14. August mit der Rückkehr in seine Heimath endete.

— Leipzig, 22. October. Ueber die große Freifahrt des Ausstellungsstufschiffers Louis Godard wird nun Folgendes gemeldet: Der Aufstich erfolgte sehr langsam, und eben so blieb in den ersten zwei Stunden die Fahrt eine ruhige. Die Richtung war vom Beginn nordöstlich. Nach Einnaehme des Abendessens erhielt jeder Theilnehmer sein Amt angewiesen und in stiller Ruhe fuhren wir in der Höhe von etwa 800 m nach Berlin zu. Ploßlich gegen 10 Uhr bemerkten wir Wettererleuchtungen, und bald stellte sich eine häßliche Brise bei Blitz und Donner und ergiebiger Regen ein. Godard erkannte die schwere Gefahr, machte uns auf dieselbe aufmerksam, und fragte an, ob wir landen oder ihm noch weiter folgen wollten. Wir bejahten letzteres, der Ballon fiel alsbald auf etwa 100 m zurück, die Schleppseile wurden herabgelassen, und nun segten wir bei einer Windstärke von etwa 25–30 m in der Sekunde über den nordöstlichen Theil Deutschlands dahin. Bald erkannten wir das frische Hoff, erhielten dicht vor Königsberg einen reinen westlichen Wind, der uns auf russisches Gebiet nicht weit von Wilna brachte. Hier erhielten wir nördlichen Wind, der bald in nordöstlichen umschlug, und quer durch Polen eilten wir durch die Provinz Polen, Niederhohlesten nach Oberschlesien, um Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten bei Tarnau, wie bereits gemeldet, zu landen. Wir hatten, als wir auf russischem Boden waren, den Ballon bis auf 60 m vor Erde genähert, aber trotz vielfachen Anrufens der auf dem Felde beschäftigten Bauern konnten wir nicht erfahren, wo wir uns befanden. Gegen Mittag des 20. October erreichten wir die höchste Höhe mit 3240 m, beschienen von der ziemlich warmen Sonne und den großartigsten Blick auf die Wolkenwelt genießend, wie es wohl selten einem Menschen vergönnt ist. Gegen 2 Uhr Nachmittag befanden wir uns in Schlesien, wurden in der Höhe von 100 m über Wälder und Felder dahin getrieben, durchschnitten dreimal die Telegraphenlinie, die Schleppseile schleppten über Häuser, aber auch hier konnten wir nur einmal auf unser vielfaches Anrufen die Antwort vernehmen: „Oberschlesien“. Es war 4 Uhr geworden, wir rüsteten uns zur Landung. Noch einmal stiegen wir auf die Höhe von 1600 m. Godard gab jedem einzelnen Theilnehmer Anweisung für die Landung; zum Theil festgebunden, zum Theil uns an den Stricken festhaltend, fielen wir sehr schnell und erblickten ploßlich 100 m unter uns weite Waldungen, für uns unsere Rettung. Zweimal stiegen wir auf den Erdboden auf mitten in den Wald hinein, wie Strohhalme brachen unter dem gewaltigen Anprall der Gondel 20- und mehrjährige Bäume, und noch ein Rud und glücklich waren wir gelandet, die Gondel allerdings senkrecht liegend, und wir alle in einem Knäuel auf dem Boden. Keiner war verletzt, die Nacht war herein gebrochen, an eine Bergung des Ballons war nicht mehr zu denken, wir eilten in den nahen Ort, um uns von der fast 25 stündigen Anstrengung auszurufen. Am anderen Vormittag beschäftigte alle Theilnehmer vier Stunden lang die Verpackung des Ballons. Godard hat mit dieser Fahrt doppelten Weltrecord geschlagen, einmal hinsichtlich der Zeitdauer, indem die diesmalige Fahrt 24 Stunden 10 Minuten dauerte, während die bisherige längste nur 22 Stunden 40 Minuten gedauert hatte; auch

die zurückgelegte Kilometerzahl ist die höchste; wir legten insgesamt 1635 Kilometer zurück. Der Weg Leipzig-Danzig-Königsberg-Wilna-Oppeln-Tarnau gleicht ungefähr einem Fragezeichen. Godard hat unter seinen Hunderten von Fahrten manche Gefahr zu verzeichnen, aber keine Fahrt, die ihn so vom Unwetter verfolgt hat, als diese.

— Reichenbach i. B., 22. Octbr. Heute Nachmittag von 2 Uhr an hat die Sektion der Gänther'schen Leiche in der Todtenhalle zu Cunsdorf in Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalt Deutler aus Blauen durch Herrn Bezirksarzt Dr. Hünzer stattgefunden. Vor Beginn der Sektion wurde der im hiesigen Amtsgericht noch in Haft befindliche Ehemann der Verstorbenen, Johann August Gänther, an beiden Händen geschlossen, zur Recognition an die Leiche geführt und dann wieder zurück nach dem Gefängnisse gebracht. Ueber den Befund verlautet noch nichts.

— Treuen, 20. October. Die Vogelsteller betreiben zur Zeit hier und in der Umgegend ihr verwerfliches Geschäft wieder einmal recht lebhaft. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht seitens der Polizeibehörde, bezw. der Gendarmerie diesbezügliche Anzeigen erstattet werden. Leider hat die Erfahrung gelehrt, daß selbst vermögende Leute sich mit Vogelstellerei befassen. Um auch diesen Leuten, für die eine Geldstrafe so gut wie gar keine Strafe ist, ihr Geschäft zu verleidern, hat die Amtshauptmannschaft Auerbach in letzter Zeit wegen dieses Vergehens lediglich auf eine Freiheitsstrafe von 2 Tagen Haft erkannt.

— Döbeln, 22. October. Gestern Mittag hat sich in der Kaserne des hiesigen 139. Infanterie-Regiments ein Rekrut, der erst vorgestern zum Militärdienst eingetroffen war, mittels Revolvers erschossen. Derselbe stammt aus Meißner und ist Handlungscommis.

— Meerane, 21. October. In der gestrigen Generalversammlung der Vereinigten Militärvereine, welche von ca. 300 Mitgliedern besucht war, wurde gegen eine Stimme der Wiedereintritt in den Königl. Sächs. Militärvereinsbund beschloffen, nachdem sich durch das Wirken des Herrn Kreisauptmann Freiherrn von Weid die Vereine als gerechtfertigt betrachten können, auf eine Rücknahme im vergangenen Jahre ausgesprochenen Vertrauensentziehung Verzicht geleistet wird, sowie die den Vereinen zugesagten Beleidigungen, welche die Veranlassung zum Austritt aus genanntem Bunde im vorigen Jahre bildeten, durch entsprechende Erklärung gegenstandslos geworden sind; nachdem auch der Herr Kreisauptmann seine Mißbilligung ausgesprochen hat über einen Artikel im „Kamerad“, dem Organe des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes, in welchem von „irregulären Meerronen Kameraden, die in der Uebereilung gehandelt“, die Rede ist. Mit diesem Beschlusse ist eine Differenz beseitigt, die viel Staub aufgewirbelt hat und deren Folgen noch lange im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt fühlbar sein werden.

— Durch einen Theil der sächsischen Presse ging kürzlich eine Notiz, wonach sich in diesem Jahre zwei Jahrhunderte erfüllen, seit das Reformationsest in Sachsen eingeführt worden ist; die Verordnung, welche für die alljährliche Feier desselben den 31. October festsetzte, sei im Jahre 1697 erschienen. Diese Notiz beruht jedoch auf einem Irrthum. Die Gedächtnisfeier der Reformation in allgemeiner Weise wurde in Sachsen zum ersten Male im Jahre 1617 begangen, als Kurfürst Johann Georg I. für die hundertjährige Wiederkehr des Tages des Thebanenschlages, den 31. October 1617 und die folgenden Tage, ein großes, kirchliches Fest ausrief, welches im ganzen Lande mit jubelnder Begeisterung gefeiert wurde. Während nun seitdem in der Dresdener Schloßkapelle der Brauch verblieb, alljährlich am 31. October der Reformation zu gedenken, war im Lande selbst eine solche bis 1667 unbekannt. Im letztgenannten Jahre, am 19. October, wurde von Johann Georg II. die Verordnung erlassen, daß hinfort jedes Jahr der Tag des Thebanenschlages als halber Feiertag im ganzen Lande gefeiert werde, „er solle auf welchen Tag in der Woche es sei, zu Ehren und Gedächtnis des großen von Herrn Luther seligen am selbigen Tage angefangenen Reformationsesters“. Eine erhöhte Bedeutung gewann das Reformationsest für Sachsen, als sein Fürstenthum vom lutherischen zum katholischen Glauben überging. Man feierte hinfort den 31. October mit verstärkter Hingebung. Ganz besonders gilt dies von dem einhundertjährigen Jubiläum der Reformation am 31. October 1717. In den Octobertagen 1717 war im Lande der Uebertritt des Kurprinzten, der noch immer als lutherisch galt, bekannt gemacht worden; gleichsam als Antwort darauf lobte am 31. October der protestantische Glaubenseifer des ganzen Volkes wie eine mächtige Flamme empor. Die halbtägige Feier des Reformationsesters blieb in Sachsen bis zum Jahre 1823 bestehen. Längst hatte sich in Leipzig ganz im Stillen die ganzjährige Feier des 31. October festgesetzt. Unabhängig hiervon wurde im Sommer 1823 in der evangelischen Bevölkerung Dresdens das Verlangen rege, fortan den 31. October als ganzen Feiertag begehen zu dürfen. Eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition ward von dem Rathe der Stadt eingereicht; sie fand Gewährung und, am 1. October, auch seitens der höchsten kirchlichen Behörde Bewilligung, sodas am 31. October 1823 das Reformationsest in Dresden zum ersten Male ganzjährig gefeiert wurde. Das ganze Sachsenland folgte bald dem Vorgange.

### Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Helmar.

(9. Fortsetzung.)

Ohne Zögern ging sie in das Musikzimmer und ohne Cornaro auch nur anzublicken, setzte sie sich an das Klavier; sie hatte seinen Gruß mit leiser Stimme erwidert u. blätterte nun in ihren Musikalien, während der Künstler sein Instrument nahm und mit dem Bogen prägend über die Seiten strich.

„Sind Sie bereit, mein Fräulein?“ fragte seine volle, weiche Stimme.

„Ja.“

„Beginnen wir.“

Sie spielten. Melitta hatte alle Befangenheit siegreich überwunden; sie spielte so ruhig und sicher, als hätte sie immer mit dem Künstler zusammen gespielt, sie folgte sich ganz in seine Vortragweise, nicht die kleinste Nuance entging ihr, es war, als würden die beiden Instrumente von einer Hand beherrscht, von einer Seelenempfindung geleitet, so rein, so innig ineinander verschmolzen klang das Ganze.

„Alle Achtung, mein Fräulein,“ sagte Cornaro nach beendetem Spiele, den Bogen welegend, um ihr die Hand zu

bieten — ich hätte mir keine bessere Begleitung wünschen können; Sie leisten Vorzügliches.“

Beobachtete Melitta ihre kleine Hand in seine Rechte; der warme Druck, mit welchem er dieselbe umschloß, durchzuckte sie gleich einem elektrischen Strahle; sie fühlte sich in diesem Momente überglücklich; dennoch vermied sie es hartnäckig, den Blicken des Künstlers zu begegnen, sie hatte Angst vor diesen schönen, glühenden Augen, die so tief in ihre Seele drangen und ihr armes, keines Herz in wilden Aufregung brachten.

Die Probe fiel äußerst günstig aus. Man verabredete noch einige Zusammenkünfte bei dem Professor, dann verabschiedete sich Cornaro; er sei zu einer Soiree bei Baronin Königsegg geladen.

„Ich dachte, die Baronin sei Wittwe,“ sagte die Professorin, „da ich niemals von ihrem Gatten hörte; erst kürzlich erfuhr ich, daß dem aber nicht so sei.“

Der Künstler zuckte leicht die Achseln.

„Die Frau Baronin beherrscht vollständig ihren Gatten, er ist nicht viel mehr als eine Null in seinem eigenen Hause, das heißt in demjenigen, das er für ihr Geld gekauft hat. Vor seiner Heirat befand sich der Baron in den mislichsten Verhältnissen, jetzt hat er sich rangirt und ist aus Dankbarkeit der ergebenste Diener seiner Frau geworden. Beide Theile scheinen vollkommen zufrieden zu sein, er gehorcht ihr u. lebt dafür in angenehmen, sorgenlosen Verhältnissen, sie giebt dazu ihr Geld her, beherrscht ihn vollständig und heißt „Frau Baronin“ — aber der Wahrheit die Ehre, kein Mensch sieht ihr ihre bürgerliche Abstammung an, sie besitzt vollständig das Wesen einer Dame der großen Welt.“

„Nun ja, das Geld ist allmächtig,“ sagte der Professor lächelnd, „mit dem Gelde läßt sich Alles erreichen.“

„Eines steht noch höher: die Kunst,“ lachte der junge Mann, „denn die Kunst verschafft Geld, Ehre und Ansehen, ich möchte doch mit meinem Reichen tauschen.“

Mit gemischten Empfindungen sah ihm Melitta nach. War deshalb die Kunst für ihn das Höchste, liebte er sie nicht um ihrer selbst willen? War sie ihm eben nur das Mittel zum Zweck? Die Stimme ihres Lehrers weckte sie aus ihrem peinlichen Nachdenken.

Cornaro ist ein echtes Künstlerblut, eine geniale Natur durch und durch; wie hätte er es sonst auch in so kurzer Zeit so weit bringen können, als er es gebracht! Dieser junge Mann hat eine glänzende Karriere vor sich!

„Aber schätzt er auch wirklich die Kunst um ihrer selbst willen?“ fragte Melitta nun schäktern; „seine Worte hatten für mich einen ganz anderen Sinn.“

„Sie meinen, weil er sagte, durch die Kunst gelange man zu Geld und Ansehen?“ sagte der Professor lächelnd — „mein liebes Kind, er hat so unrecht nicht. Ein Künstler muß frei und ungebunden sein, er darf von keiner drückenden Sorge gequält werden, dann erst kann sich sein Talent voll und frei entfalten. Mag man sagen, was man will, die Keuschheit trägt sehr viel zum Erfolge bei. Wäre Cornaro nicht der lebhafteste, schönste und weltgewandteste junge Mann, der er ist, er könnte doppelt so viel Talent besitzen, er wäre trotz diesem noch immer keine Berühmtheit geworden. Unser Concertpublikum verlangt vom Künstler nicht nur Talent, sondern auch Eleganz und Chic. Beides besitzt Cornaro in hohem Grade; er weiß dies nur zu gut und nützt auch diesen Vortheil nach Möglichkeit aus. Ich habe vor Jahren einen jungen Mann gekannt, einen Menschen voll Geist, Talent und unermüdblichen Fleiß — er hat es nie zu etwas gebracht und ist in den kümmerlichsten Verhältnissen gestorben. Verdorben und gestorben, wie man zu sagen pflegt, und doch hätte er eine Berühmtheit ersten Ranges werden können, wenn — er nicht ein häßlicher, mißgestalteter Mensch gewesen wäre. Seine körperlichen Gebrechen hatten ihn scheu und wortlos gemacht, was nützte ihm da seine geistigen Fähigkeiten? Er konnte es zu keiner Anerkennung bringen und starb, mit sich und der ganzen Welt zerfallen. Das sind so Künstlerleiden, nicht einem Leben schüttet das Glück all seine Gaben in den Schoß. Doch was rede ich da mit Ihnen von so traurigen Dingen! Sie sollen heute lustig und munter sein, Sie haben sich mit Ihrem Spiel selbst übertraffen. Nur so fortzufahren, wir werden schon eine echte, rechte Künstlerin aus Ihnen machen.“

Gleich einer Träumenden ließ Melitta den Redestrom des Professors sich ergehen, sie hatte kaum den Sinn seiner Rede erfasst und wußte, als er geendet, keine Antwort zu geben. Sie verabschiedete sich unter dem Vorwand, zu Hause noch fleißig üben zu wollen, und ging langsam heim; sie mußte immer und immer wieder an Cornaro denken.

Die bis zum Concert festgesetzte Frist verfloß für Melitta äußerst rasch; sie hatte unermüdblich geübt und war ihrer Sache vollkommen sicher.

Frau Walther hatte indeßheim an Onkel Oskar geschrieben, er möge kommen, um Melitta spielen zu hören.

Melitta selbst hatte kaum daran gedacht; ihre leidenschaftliche Seele war so ausschließlich von dem Wilde des jungen Künstlers erfüllt, daß alle anderen Interessen in den Hintergrund traten.

Das fast tägliche Zusammensein mit Cornaro machte in Melitta die still glimmende Flamme zu heller Gluth an. Sie war ein leidenschaftliches Geschöpf, leidenschaftlich im Lieben wie im Hassen, aber sie verriet weder durch ein Wort noch durch einen Blick, was in ihrem Innern vorging. Selbst der so welt- und frauenerfahrenste Cornaro hatte keine Ahnung von dem Seelenzustande Melittas. Es ärgerte ihn zuweilen, daß die „Kleine“ so schüchtern und so unnahbar blieb; sie war ganz Ehrfurcht, ganz Begeisterung für ihn, so lange er spielte; sobald der letzte Ton verklungen war, kam das „unbeholfene Schulfrauchen“ wie er sie bei sich nannte, wieder zum Vorschein. Einfältig und anscheinend zerstreut beantwortete sie die von ihm an sie gerichteten Fragen, zu einer längeren Konversation war sie gar nicht zu bringen.

„Nun, wenn nur das Concert gut ausfällt,“ sagte der Künstler zu sich, als er am Concertabend seine Toilette beendet; „was kümmert mich sonst die Kleine!“

Er warf einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel und legte sich sorgsam die schweren Wellen seines schönen Haares zurecht. „Ich will mit Königsegg auf ihr Gut gehen,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „die schöne Frau hat mich gar zu liebenswürdig eingeladen — die Baronin ist eine superbe Erscheinung — freilich, mein Geschmack ist eigentlich nicht, ich mag nicht diese kalten Frauen mit dem starren Herzen und der ewig lächelnden Miene — dann ist sie mir

auch zu  
drängig.  
vor ihrer  
der Resid  
lich nicht  
mich nicht  
fümmert'  
frische Lu  
lich die  
dem Lan  
zurecht.  
Wagen.  
Er nahm  
wenigen  
Wä  
Liedchen  
eilte, stan  
dem Herz  
mit gesch  
Haar.  
Wädchen  
zu betrach  
Mel  
Tag in G  
und ihr  
hatte, um  
— was  
sie sich se  
die Aufre  
Zum  
Eitelkeit:  
Kleide, da  
Augen lei  
särbe ein  
„Sie  
Walther  
Mel  
Lächeln u  
reizend fir  
Es  
„Der  
rauschung  
Die  
„On  
im Zubele  
Onkel O  
„Me  
Mädchen  
Ruß auf  
„On  
flüsterie  
„Wa  
Mel  
sie tief er  
— ich bin  
müßling  
„Da  
„ich habe  
voll über  
haben.“  
Frau  
glänzender  
an jene C  
zu Ihrem  
Künstler l  
— ich w  
gemein, s  
getreten si  
Mel  
welches e  
sprechen,  
verjagte i  
ein Kind f  
herab, sob  
Ihnen leb  
Königsegg  
Mel  
Augen zu  
strahlender  
eine Freud  
der Profes  
über sich  
seine „Ho  
nicht zu  
Enli  
fessor, ihn  
von Melit  
wurde.  
Corn  
drückend, s  
Ausstrufung  
Herzen ja  
wird in m  
Sie war r  
reife trieb,  
Sehnsucht  
sie frageloc  
im Kopfe,  
Betragen i  
Weni  
glück- und  
ihm die m  
seit 15 Ja  
loren hat  
um sich et  
Hörbe un  
brennend  
Minuten  
schlag ih  
den Hän  
Stummsein



auch zu blond. Blond und rosig, dessen wird man bald über-  
trüffig. — Warum sie mich zu sich geladen hat? Will sie  
vor ihren bürgerlichen Freunden Staat mit dem Künstler aus-  
der Residenz machen? Einen anderen Grund wüßte ich nicht  
für diese Einladung. — zum Kourmacher hat sie  
mich nicht auserkoren, das weiß ich bestimmt. Ah bah, was  
fümmert's mich! Ich werde dort einige Wochen zubringen,  
frische Luft schöpfen, komponiren und den Landmädchen gründ-  
lich die Köpfe verdrehen. Wie kann man sich anders auf  
dem Lande amüßren? — Er zog sich lächelnd seine Halsbinde  
zurecht. „So, jetzt bin ich fertig; da höre ich auch schon den  
Wagen. Wo ist mein Bouquet für die Kleine? — hier.“  
Er nahm den duftenden Strauß, den der Diener erst vor  
wenigen Minuten gebracht hatte, aus seiner Umhüllung. —  
„Rosen und Orangenblüthen, die Kleine wird sich freuen; sie  
sagte mir doch einmal, sie liebe Rosen über Alles.“

Während der leichtfertige junge Mann, ein fröhliches  
Viechen trällernd, stüchzig zu dem seiner harrenden Wagen  
eilte, stand Melitta in einfachem, weißen Kleide mit bebendem  
Herzen in ihrem Stübchen. Frau Walther steckte ihr  
mit geschäftiger Hand eine dunkelrote Rose in das goldbraune  
Haar. „Einfach und lieblich, wie es sich für ein junges  
Mädchen geziemt,“ sagte sie zurücktretend, um Melitta besser  
zu betrachten; „wollen Sie sich nicht in dem Spiegel sehen?“

Melitta nickte und trat vor das Glas. Ihr kam jener  
Tag in Erinnerung, da sie Cornaro zum ersten Male gesehen  
und ihr Spiegelbild mit ängstlich forschenden Blicken geprüft  
hatte, um sich dann traurig zu sagen: „Ich bin nicht schön  
— was kann der gefeierte Mann an mir finden?“ Hatte  
sie sich seit jener Zeit so sehr verändert, oder bewirkte dies  
die Aufregung?

Zum ersten Male regte sich in ihr eine gewisse, befriedigende  
Eitelkeit: sie fand sich hübsch in dem blüthenweißen, duftigen  
Kleide, das sich an ihre schlanken Formen schmiegte, die grauen  
Augen leuchteten gleich glänzenden Sternen, die Wangen  
färbte ein helles Roth.

„Sie sehen allertieft, reizend aus,“ wiederholte Frau  
Walther schon zum sechsten Male.

Melitta verstand erst jetzt, was sie meinte, ein lächliches  
Lächeln umspielte ihren hübschen Mund. „Wird er mich auch  
reizend finden?“ fragte sie sich.

Es klopfte an der Thür.

„Herein!“ rief Frau Walther — „Melitta, eine Ueber-  
reichung für Sie.“

Die Thür öffnete sich.

„Onkel Oscar!“ rief Melitta — das klang so ganz wie  
im Jubelstunde der dahingeschwundenen, süßen Kinderzeit, da  
Onkel Oscar noch ihr Lehrer und Beschützer gewesen.

Melitta, mein liebes Kind!“ er hielt die schlank  
Mädchenhülle in den Armen und preßte einen väterlichen  
Kuß auf die reine Stirn.

„Onkel, wie froh bin ich, daß Du gekommen bist!“  
flüsterte sie, sich dichter an ihn schmiegend.

„Warum hast Du nicht geschrieben?“

Melitta unterbrach ihn hastig. „Sei nicht böse,“ hat  
sie tief erathend, ich weiß nicht, warum ich dies unterließ  
— ich bin des Erfolges nicht sicher. — Wenn mein Versuch  
mißlingt —“

„Davon ist keine Rede,“ fiel ihr Frau Walther ins Wort,  
„ich habe mit dem Professor gesprochen, er ist des Lobes  
voll über Ihr Spiel, Sie werden einen glänzenden Erfolg  
haben.“

Frau Walther behielt recht; Melitta konnte sich eines  
glänzenden Erfolges rühmen. Ihre Leistung erschloß sich würdig  
an jene Cornaros an. „Mögen diesem ersten Vorberühmte  
zu Ihrem Ruhmestranze noch viele andere folgen,“ sagte der  
Künstler lächelnd zu ihr, als er sie aus dem Concertsaal führte  
— „ich werde stets mit Stolz daran denken, daß ich derjenige  
gewesen, an dessen Seite Sie zuerst an die Deffentlichkeit  
getreten sind.“

Melitta senkte schweigend ihr Köpfchen auf das Bouquet,  
welches er ihr beim Kommen überreicht hatte, sie wollte  
sprechen, ihm einige Worte des Dankes sagen, die Stimme  
versagte ihr, ihre Augen füllten sich mit Thränen, hilflos wie  
ein Kind sah sie zu ihm empor. Er neigte sich tiefer zu ihr  
herab, sodas sein Arm ihre heiße Wange streifte. „Ich muß  
Ihren Liebeswohl sagen,“ flüsterte er, „morgen reise ich nach  
Königsberg.“

Melitta erbehte heftig. Noch einmal schlug sie ihre  
Augen zu ihm auf, aber diesmal mit einem so glücklichen,  
strahlenden Ausdruck, daß er sofort errieth, er habe ihr damit  
eine Freudenbotschaft hinterbracht. Er wollte sie fragen, aber  
der Professor ließ ihm keine Zeit dazu; der gute Mann war  
außer sich vor Freude, er nannte Melitta seinen „Stolz“,  
seine „Hoffnung für die Zukunft“ und ließ die Beiden gar  
nicht zu Worte kommen.

Endlich machte sich Cornaro los; er versprach dem Pro-  
fessor, ihn am folgenden Tage zu besuchen, und empfahl sich  
von Melitta, welche im Korridor von ihrem Oheim erwartet  
wurde.

Cornaros Bouquet mit beiden Händen fest an ihr Herz  
drückend, so kam Melitta heim; die Lobsprüche und freudigen  
Ausrufungen verhallten ungestört an ihrem Ohre, in ihrem  
Herzen jauchzte und mochte es mit unennbarer Lust — „er  
wird in meiner Nähe weilen, ich werde ihn wiedersehen.“ —  
Sie war nun diejenige, welche mit sieberhafter Hast zur Ab-  
reise trieb, mit einem Male hatte sich ihrer eine unendliche  
Sehnsucht nach dem Abendhose bemächtigt. Onkel Oscar ließ  
sie fragelos gewähren; er hatte eine Menge Geschäftsjorgen  
im Kopfe, die ihm keine Zeit ließen, über Melittas seltsames  
Betragen nachzudenken.

Wenige Tage nach dem Concerte reiste man ab, Melitta  
glück- und freudestrahlend, Onkel Oscar sinnend, grübelnd, ob  
ihm die neue Speculation wohl gelingen würde.  
(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Hamburg. Die 54jährige Wittwe G., die schon  
seit 15 Jahren infolge eines Schlaganfalls die Sprache ver-  
loren hatte, kehrte von einem Ausgange heim und jänderte,  
um sich etwas Thee zuzubereiten, einen Petroleumofen an.  
Hierbei muß sie wohl das Streichholz unachtsamerweise noch  
brennend fortgeworfen haben; denn als sie nach wenigen  
Minuten mit dem gefüllten Kessel das Zimmer wieder betrat,  
schlug ihr eine helle Flamme entgegen. Der Kessel entfiel  
den Händen der erschrockenen Frau, die plötzlich, nach 15jähr.  
Stummsein, laut um Hilfe rief. Nachbarn eilten herbei und

löschten das Feuer in kurzer Zeit. Die Frau aber hat ihre  
Sprache wiedergefunden.

Die größte Küche der Welt dürfte die in un-  
geheurem Maßstabe betriebene Restauration des Don Marché  
zu Paris sein. In diesem Riesen-Etablissement sind nicht  
weniger als 4000 Angestellte beschäftigt. Als eine wirkliche  
Sehenswürdigkeit könnte man vor allen Dingen die kolossalen  
Küchenräume dieses weltberühmten Bazar's bezeichnen, in denen  
unaufhörlich 60 Küche mit 100 Gehilfen thätig sind. Der  
kleinste dort in Gebrauch befindliche Kessel enthält 100 und  
der größte 500 Quart Wasser. In jeder der 50 Riesenbrat-  
pfannen können 300 Cotelettes auf einmal hergerichtet werden,  
während jeder der größten Kochtöpfe über 225 Pfund Kar-  
toffeln oder eine entsprechende Quantität Gemüse aufnehmen  
kann. Wenn Omelettes zubereitet werden, sind allein 7800  
Eier dazu erforderlich.

Ueber die Höhe des Findexlohnes herrschen  
im Publikum häufig irrtliche Anschauungen, zugleich aber auch  
verschiedene Bestimmungen. In Sachsen erhält der Findex  
zunächst den Betrag der ihm erwachsenen Kosten, sowie ferner  
10 Proc. des dann verbleibenden Wertes des Fundgegen-  
standes, jedoch nur 1 Proc., wenn der Gegenstand mehr als  
300 Mark Werth hat; haben die gefundenen Sachen nur für  
denjenigen Werth, welcher sie verloren hat, so hat die Behörde  
einen Findexlohn nach billigem Ermessen festzusetzen. In  
Bayern und Preußen beträgt der Findexlohn gesetzlich 10  
Proc. des gefundenen Wertes. Das neue bürgerliche Gesetzbuch  
hat den Findexlohn wesentlich herabgesetzt. Vom 1.  
Januar 1900 an beträgt derselbe vom Werth der Sache bis  
zu 300 Mark 5 vom Hundert, von dem Mehrerwerb 1 vom  
Hundert, bei den Thieren 1 vom Hundert. Der Anspruch  
auf Findexlohn ist ausgeschlossen, wenn der Finder die An-  
zeigepflicht — unerzählige Anzeige — oder den Fund auf  
Nachfrage verheimlicht.

Der schier unglaubliche Fall, daß ein Straf-  
gefangener mit einer bedeutenden, im Gefängniß gestohlenen  
Summe Geldes aus seinem Gewahrsam entfliehen kann, hat  
sich in Pöngsen ereignet. Dort verübte seit einiger Zeit  
der 34 Jahre alte Kaufmann Schmidt von Bergholz aus  
Reichenberg in Böhmen wegen Urkundenfälschung u. Betruges  
eine Gefängnißstrafe, die erst im Jahre 1900 ihr Ende  
erreicht haben würde. Der Gefangene, der sich das vollste  
Vertrauen der Gefängnißdirection zu erwerben gewußt hatte  
u. als Directorialschreiber beschäftigt wurde, hat es verstanden,  
den Gefängnißretter Schröder zu überlisten und mit Amts-  
geldern in Höhe von 675 M. flüchtig zu werden. Schmidt  
hatte Abends ein Couvert, in dem 675 M. von Seiten der  
Gefängnißdirection abgeholt werden sollten, mit der Adresse  
versehen, und der Sekretär Schröder wollte das Geld eben  
einpacken, als er abgerufen wurde. Schmidt erbot sich, die  
Arbeit auszuführen, worauf Schröder ihm das Geld einhän-  
digte. Als Schröder demnächst in das Bureau zurückkehrte,  
überreichte ihm der Gefangene das geschlossene Couvert. Er  
hatte aber nicht das Geld, sondern nur Papierschnitzel einge-  
packt und die Summe in seine Tasche gesteckt. Am nächsten  
Morgen gab er vor, furchtbare Zahnschmerzen zu haben, und  
erhielt die Erlaubniß, in Begleitung des Pöngsenr Gemein-  
dieners in die Stadt zu einem Zahnarzt zu gehen, bei dem  
er sich den Zahn herausziehen lassen wollte. In der sehr  
lebhaften Leipziger Straße gelang es dann dem Gefangenen,  
seinem Transporteur zu entweichen, ohne daß bisher eine  
Spur von ihm gefunden werden konnte.

Ein fähiges Wagnis. Ein unternehmungslustiger  
Erfinder, Kapitän William Oldham beabsichtigt, schon im  
Verlaufe der nächsten Tage die weite Reise über den launen-  
haften Atlantischen Ocean ganz allein in einem eigenartigen  
Miniaturfahrzeug zurückzulegen, das er sich zu diesem Zwecke  
erbauen ließ. Dieses Schiffchen, das kleinste, in dem man  
je eine so lange gefahrvolle Reise wagte, ist ganz aus Stahl  
hergestellt. Es ist kaum drei Meter lang und nicht ganz  
einen Meter breit und tief. Eine zweiflügelige Schraube  
treibt es vorwärts und der Fahrpedal selbst liefert durch ein  
Arrangement, das der Pedalvorrichtung beim Fahrrade ähnelt,  
die notwendige Kraft hierzu. Am originellsten sind die  
Vorbereitungen, die im Angesichte eines Sturmes getroffen  
werden können. In einem solchen Falle ist der alleinige  
Passagier im Stande, sein Boot wind- und wasserdicht nach  
allen Seiten abzuschließen. Die Wogen mögen dann haus-  
hoch stürmen; er sitzt ruhig und sieht dem Treiben der Ele-  
mente zu. Die notwendige frische Luft führt ihm eine auto-  
matisch arbeitende Luftpumpe stets von Neuem zu. Das  
Boot hat Raum für die Einlagerung von Proviant auf fünf-  
zig Tage. Innerhalb dieser Zeit denkt der Erfinder von  
Liverpool nach New-York zu gelangen, denn er muhet seinem  
Schiffchen bei normalem Wetter eine Fahrgewindigkeit von  
sieben Kilometer per Stunde zu. Kapitän Oldham hätte  
keine Reise bereits am vergangenen Sonnabend von Liverpool  
aus antreten sollen und eine große Menschenmenge hatte sich  
am Quai eingefunden, um der Abfahrt beizuwohnen. Diese  
unterließ aber noch, da ein Gebrechen an der Einrichtung  
des Bootes constatirt wurde, das aber, wie es heißt, in kürzer  
Zeit behoben sein wird.

„Ausstellungandenken“. Die nun geschlossene  
Stockholmer Ausstellung hat bekanntlich in jeder Beziehung  
einen großen Erfolg gehabt und sogar im Gegensatz zu so  
vielen anderen Ausstellungen einen bedeutenden Ueberschuß  
ergeben. Leider hat sich aber ein unangenehmes Nachspiel  
ergeignet. Am letzten Tage der Ausstellung wurde dieselbe  
von den Besuchern förmlich geplündert. In den Cafés und  
Restaurants steckten die Gäste Kaffel, Kasser und Gläser in  
die Tasche, und die Szenen, die dort vorkamen, spotten jeder  
Beschreibung. Alle beweglichen Gegenstände nahmen die Be-  
sucher mit sich, sogar die Illuminationlampen im Parke wur-  
den gestohlen. Zuletzt wurde man genöthigt, um den Plünder-  
ungen ein Ende zu setzen, alle Cafés und Restaurants zu  
schließen. Unter den Besuchern scheint die Meinung sich ver-  
breitet zu haben, daß es erlaubt sei, am Schluß der Aus-  
stellung eine „Erinnerung“ mitzunehmen. Natürlich haben  
verschiedene Personen durch die Plünderungen bedeutende Ver-  
luste erlitten. Um nicht mehrere Tausend der Bewohner  
Stockholms in Konflikt mit der Polizei zu bringen, hat der  
Oberstatthalter der Stadt einen Aufruf in den Zeitungen ver-  
öffentlicht, worin er alle Diebstahle, die solche „Erinner-  
ungen“ von der Ausstellung mitgenommen haben, bittet, die-  
selben zurückzubringen, um sich weiteren Unannehmlichkeiten  
nicht aussetzen. Ob man dieser „Bitte“ Folge leisten wird,  
ist eine andere Frage.

— Posturiosum. Von einem Landmann Doofe, jetzt

in Timmendorf wohnhaft, der i. Jt. die Verwaltung des  
dortigen Konsumvereins wahrzunehmen hatte, wurde am 4.  
März 1886 eine Postkarte nach dem von dort ca. 3 Kilometer  
entfernt liegenden Städtchen Eutin gesandt. Schon längst  
hatte der Absender der Karte dieselbe vergessen und er ahnte  
wohl nicht, daß dieselbe nicht an ihre richtige Adresse gelangt  
sei. Man kann sich daher sein Erstaunen denken, als der  
Mann am 1. Oktober d. J., also nach 11 1/2 Jahren, die  
Karte mit dem Bemerkten von der Post zurückerhielt, daß die-  
selbe unbestellbar, weil der Adressat nicht aufzufinden sei.  
Außerdem mußte er bei Aushändigung der Karte noch Straf-  
porto zahlen.

Wärtige Frauen. Ein wenig galanter geleiteter  
Franzose spricht die Ueberzeugung aus, daß Schnurrbärte bei  
Frauen heutzutage viel häufiger vorkommen, als es früher  
jemals der Fall war. Von seinen eigenen Landsmänninnen  
seien unbedingt fünf Prozent nicht im Stande, jenen interes-  
santen Flaum auf der Oberlippe unsichtbar zu machen. In  
Konstantinopel könne jede zehnte unverschleiert gehende Schöne,  
der man auf der Straße begegne, ein zierliches Schnurrbär-  
chen aufweisen, um das sie mancher schwächende Jüngling  
bereiben dürfte. In Spanien und Italien ist die Zahl der  
mit jener männlichen Herde ausgestatteten Damen freilich  
eine noch größere als am „goldenen Horn.“

Die Fahrt auf dem Puffer. Eine merkwürdige  
Eisenbahnfahrt legte ein aus lustiger Gesellschaft in der City  
heimkehrender Londoner zurück. Während ein nächstlicher  
Güterzug sich der Station Anerley bei London näherte, be-  
merkte ein Bahnwärter ein eigenthümliches dunkles Etwas  
zwischen zwei Wagen hin- und herschaufeln. Der Zug hielt,  
man forschte nach und fand zwischen den beiden Waggons  
auf einem Puffer einen feingekleideten Herrn im Cylinderhut.  
Nachdem man den seltsamen Passagier mit Noth und Mühe  
von seinem gefährlichen Sitze herabgelockt hatte, erklärte er  
dem Stationsvorsteher, daß er aus der City käme und auf  
Station New-Gros einen Zug nach Brockley abgewartet hätte.  
Dies sei der erste Zug gewesen, der dort angehalten und da  
wäre er eben aufgestiegen. Die lustige Fahrt war dem stark  
angeheiterten Fremden gar nicht schlecht bekommen; die eng-  
lischen Bahnbeamten wunderten sich nur, daß dem wohlfaßigen  
Reisenden kein Unglück zugestoßen ist.

Wochst. „Ja, ja, liebe Cousine, ich würde Deine  
Freundin Anna ganz gern heirathen, aber sie ist mir zu  
dumm.“ — „Das meine ich auch, Du mußt eine Frau haben,  
die Verstand für zwei hat.“

Wörtlich genommen. „Sie haben mir doch ge-  
sagt, daß Sie das Geld bloß für einige Tage haben wollen.“  
— „Stimmt, ich habe es auch nur kaum zwei Tage lang  
gehabt, und dann war's psutsch.“

Selbst verschuldet. „Mir thut das Fräulein L.  
leid, daß sie stets so schonungslos kritisiert wird!“ — „Das  
hat sie sich selbst zuzuschreiben. Weßhalb kommt sie nicht  
früher ins Kränzchen!“

Foulard-Seide 95 Pf. bis 100 Pf. — japanische, chinesische u. in den neuen  
Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-  
Seide von 75 Pf. bis 100 Pf. — in den modernsten  
Dessins, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei ins  
Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hof.) Zürich.

„Das Kind“ betitelt sich ein neuer Roman Adolf Wil-  
brandts, der in Heft 11 der „Gartenlaube“ beginnt und ein Meister-  
werk der Erzählungskunst zu werden verspricht, das durch einen überaus  
frischen Humor fesselt. Daneben wird der D. Herbedische Roman  
„Einsam“ fortgeführt, welcher den Leser in hochgradiger Spannung  
erhält. Und auch die kleine anmutige Geschichte aus der Zeit Friedrichs  
des Großen von H. von Schreiberhosen, „Eine Entführung“, die  
vollständig vorliegt und der hübsche Illustrationen beigegeben sind, sorgt  
für angenehme Unterhaltung. — Aus Anlaß des 70. Geburtstages  
Arnold Böcklins, des Schöpfers der berühmten Bilder „Tobteninsel“,  
„Billa am Meer“ und vieler anderer, bringt dasselbe Heft eine lebendig  
geschriebene Biographie von Holde Kurz mit dem Porträt des Meisters  
und Holzschnitten nach seinen Bildern. Auch von einem anderen  
Geburtsstages, der Weltumseglerin Jsa Pfeiffer, die, wenn sie noch  
lebte, am 14. Oktober ihren 100. Geburtstag hätte feiern können, bietet  
die „Gartenlaube“ Bild und Lebensbeschreibung dar, welche Dr. Adolph  
Kobus zum Verfasser hat. Ein mit vielen Abbildungen versehener  
Artikel Heinrich Lemdes handelt über die Einwanderung in der Neuen  
Welt, während Dr. H. J. Klein uns in die Sternennwelt versetzt und  
uns mit den Planeten Merkur und Venus bekannt macht. Karl Wolf-  
Meyan giebt eine treffliche Charakteristike aus Trolch, mit dem Titel  
„Der Fannenslicker“, zum besten und Dr. G. Ritscher widmet den  
„Unfallstationen in Berlin“ an der Hand von Illustrationen  
eine eingehende Besprechung. — Als Beile des reichen Bilderreichthums  
möchten wir das stimmungsvolle Bild von K. Haupt „Windstille“  
hervorheben, das als farbige Kunstdrucke beigefügt ist und von einem  
warm empfundenen Gedicht Max Haushofers begleitet wird.

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis 23. Oktober 1897.  
(Geboren: 297) Dem anfangigen Malarbeiter Johann Spinner  
hier 1 Z. 288) Dem Fabrikarbeiter Christian Louis Roth hier 1 Z.  
299) Dem Druckfabrikarbeiter Johann Georg Wör in Schönheidehammer  
1 Z. 300) Dem Holzwaarenbrucker Karl Robert Martin hier 1 Z.  
301) Dem Büchsenfabrikarbeiter Karl Ernst Hüster hier 1 Z.  
Aufgehoben: Vacat.  
Eheverlöbungen: 57) Der Fleischer Adolph Rosenhauer hier mit  
der Buchbindergesellin Hulda Kalkhoff hier. 58) Der Heizer und  
Machinist Otto Ewald Günther hier mit der Tambouretlerin Emma  
Ella Käfer hier.  
Verstorben: 200) Paula Franziska, Z. des Oefengießers Heinrich  
Paul Röber in Schönheidehammer, 9 Z. 201) Otto Witz, Z. des  
Heizermeisters Oswald Conrad Wolf hier, 6 Z. 202) Die unverehel.  
Büchsenmacherin Anna Marie Linger hier, 39 Z. 203) Curt, S. des  
Schmiedemeisters Friedrich Louis Neubert hier, 16 Z.

### Chemischer Marktpreis

vom 23. Oktober 1897.

Ware	10 Mt.	40 Pf.	bis 10 Mt.	90 Pf.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	8	55	9	30	
„    „    „    „	8	55	9	30	
„    „    „    „	7	10	7	50	
„    „    „    „	6	70	6	95	
„    „    „    „	7	50	7	80	
„    „    „    „	7	70	8	—	
„    „    „    „	9	45	10	50	
„    „    „    „	8	—	8	75	
„    „    „    „	5	90	7	—	
„    „    „    „	—	—	—	—	
„    „    „    „	6	75	7	50	
„    „    „    „	—	—	—	—	
„    „    „    „	7	35	7	75	
„    „    „    „	7	25	9	—	
„    „    „    „	6	50	7	50	
„    „    „    „	3	50	4	—	
„    „    „    „	2	80	3	20	
„    „    „    „	2	50	2	75	
„    „    „    „	2	20	2	60	



# Glacé- u. Wildlederhandschuhe



sowie alle Sorten **Ballhandschuhe** in Seide, Flor und **Tricot, Reit- und Fahrhandschuhe** in großer Auswahl und billigster Preisstellung empfiehlt die  
**Handschuhfabrik von August Edemann,**  
 Brühl 12.  
**Handschuhwäscherei und Färberei.**  
 Bestellungen nach Maß und Farben prompt und schnell.  
 Einkauf von **Wild-, Ziegen-, Kanin- und Hasenfellen.**

## Neubauer kommt!

Die schon seit **30 Jahren** bestehende **Käsefabrik** von **Louis Reichelt** versendet hochfeine, schmackhafte lange und runde

## Bierkäse

à Schock für 1 Mk. 80 Pf. u. 2 Mk. gegen Nachnahme in jedem Quantum.  
**Ottendorf,**  
 Bez. Leipzig, Station Ober-Lichtenau.

## Oberhemden.



**C. G. Seidel, Eibenstock.**

**Strümpfe z. Tambouriren** in größ. Quant. w. von einem Chemnitz. Strümpfhaus ausgeg. Offert. sub **Z. 651** an **Rud. Rosse, Chemnitz, erb.**

Ein tüchtiger, fleißiger

**Vergrößerer** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an  
**Ch. A. Kolbe, Adorf (S.)**

## Voss'scher Milbenfänger

für Vögel, Papageien, Hühner und Tauben. 100,000 Stück in Gebrauch, glänzend bewährt, à 25, 40 u. 50 Pfg. Voss'sche Vogel-Sämereien, als: Rübsamen, Haaf, Hirse, Mohr, Canarien-Saat, Sonnenblumen-Kern, Haferkern, Papageienhülse, ansesucht vollkommene, gut gereifte, staubfreie Waare in Originalpacketen mit der Schwalbe von 13 Pfg. an. die rühmlichst bekannten **Voss'schen Vogelfutter-Spezialitäten** für fremdl. u. einheim. Vögel jeder Art empfiehlt **Hermann Pöhlend** in Eibenstock.

**Umsouat** dort erhältlich "Der kleine Rathgeber" zur Vogelpflege — Preisliste über Käfige, Aquarien und Vögel gratis u. franco durch **Gustav Voss, Holfieferant, Köln a. Rh.**

## Glycerin-Schwefel-Milch-Seife

verbesserte Theer-Seife der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg** (prämiiert 1882, 90 u. 96), ohne Theergeruch, von Ärzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge**, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße, à Stück 35 Pf.

**Theer-Schwefel-Seife,** à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers, bei  
**H. Lohmann.**

**Herrschaftlichen Antscher** mit guten Zeugnissen sucht  
**Gustav Bretschneider, Wolfsgrün.**

## Neubauer kommt!

# Hausfrauen,

welche Werth darauf legen, sich **geschmackvoll und preiswerth zu kleiden,** sollten sich sofort die **Muster** meiner modernen **Herbst- und Winter-Kleiderstoffe** franco senden lassen. (Das Meter 45, 60, 75, 90 Pfg., Mt. 1.10, 1.35, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.40, 2.75, 3.00 bis 6.00.)  
**Julius Einhorn, Versandthaus, Chemnitz.**

## Gasanstalt Eibenstock.

Wir haben uns einige **Kochplatten** zum Verkauf, auf Wunsch aber auch zum Ausleihen auf Tage gegen eine mäßige Leihgebühr kommen lassen. Besonders zweckmäßig sind sie für Hotel's, Hauswirthschaften bei Festlichkeiten, Fleischerereien u. s. w. Gleichzeitig empfehlen wir unsere **Verkaufsartikel für Gasbeleuchtung.**  
**Das Direktorium.**  
 Hesse. Bg.

## Restauration zum Adlerfelsen.

Heute **Dienstag, den 26. d.:**  
**Schlachtfest.**  
 Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch,** später **frische Wurst** und Abends **Schweinestochen mit Klöße,** wozu freundlichst einladet  
**Albin Vogel.**

31jähr. Erfolg. Gegründet 1867. Unzähl. Anerk.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten  
**W. S. Bickenheimer in Mainz.**

Derselbe hat sich bei allen Erkältungsleiden wie **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Reuchhusten** (blauer Husten bei Kindern) seit 31 Jahren als unüberwundenes, dabei köstliches, niemals schädliches, rein diätetisches **Gesund-, Nähr- und Kraftmittel** einen Welttruf erworben. — Aus den nach vielen Tausenden zählenden Anerkennungen und Dankfagungen seien folgende hervorgehoben von:

Carl Freiherr von Ditsurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Theres bei Obertheres in Bayern. — Josephine Sieber, Königl. Hofopernsängerin in Kassel. — Apotheker J. Uhlmann in Zürich. — C. Niekach, Gutsbesitzer in Sonitz in Schlesien. — Apotheker Fr. Altmüller in Demmin — Franz Eilmayer, Oekonom in Pfaundorf bei Rosenheim. — Dr. med. Elspöger in Lichtenstein in Sachsen. — Dr. Vorbrodt Stadtschulrath in Erfurt. — Graf zu Leiningen-Billigheim auf Schloss Billigheim, Amt Mosbach, Baden. — Dr. C. Rast, Sanitätsrath in Grabow, Meckl. — Dr. von Plevorling, Apothekenbesitzer in München. — Grafin zu Sayn-Wittgenstein.

Die in Tausenden und Abertausenden, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, sich wiederpiegelnde große Zufriedenheit aller seitherigen Konsumenten des rheinischen Trauben-Brust-Honigs ist der glänzendste Glückstern des Fabrikanten **W. S. Bickenheimer in Mainz.**

Niederlage des rheinischen Trauben-Brust-Honigs à Flasche 1, 1 1/2 und 3 M. in Eibenstock bei  
**E. Hannebohn.**

Fabrik und Centralversandt: **W. S. Bickenheimer, Mainz.**

## Feinste Tafelbutter

liefert in Postcolli's von 9 Pfund Inhalt zu 11 Mark franco per Nachnahme die  
**Dampf-Molkerei Pegau i. S.**

## Geräumiger Laden

in bester Geschäftslage zu miethen gesucht. Ausführliche Angebote unter **X. 777** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

**Verloren** wurde am Sonntag, den 17. Oktbr. Nachm. gegen 5-6 Uhr von der Muldenhammerstraße bis zur Nordstraße ein grüner **Plüschbeutel.** Gegen Belohn. abzug. in der Exp. d. Bl.

## Für Rettung von Trunkucht!

versende Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, **keine** Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

## Jede Dame versuche Bergmann's Liliemilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blühend weissen Teints ganz unentbehrlich. Vorr. à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

**Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**

## Einige Tambourirer

bei gutem Lohn sucht ins Haus  
**Ernst Schmalfuss, Schönheide.**

## THEE MESSMER 3.50

Beste Theesorten höchster Kräft. Nl. 2.20 u. 3.50 pr. Pfd. vorzög. Qual. Preispaak. 40 u. 80 Pf.  
**Max Steinbach, Eibenstock.**

## Zu kaufen gesucht

wird ein gebrauchter aber noch guter **Kochofen mit Wasserpfanne.** Von wem sagt die Exp. d. Bl.

## Achtung!

200 Ctr. schönen **Gelb-Safer** empfiehlt  
**Günzel's Grünwaarenhdlg.**

## Einem tüchtigen Tischlergehilfen

sucht bei ausdauernder Arbeit  
**Gustav Klaus** in **Huterföhgrün.**

## Geübte Sticker

suchen  
**A. L. Unger Soehne.**

## Ein Schuhmachergeselle

kann sofort Arbeit erhalten bei  
**Adolph Seltmann** in **Sofa.**

## Neubauer kommt!

### Beamten-Verein.

Dienstag, am 26. Oktober: **Abend-Unterhaltung und Tanz** im Saale des „**Deutschen Hauses**“.

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Lautsende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

## Nürnberg Spielwaren!

**Puppen und Christbaumschmuck,** Spielwaren und Gebrauchsartikel. **Neuheiten** in 10 und 50 Pf.-Artikeln. Preisliste 130 nur für **Wiederverkauf.**  
**Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.**

### Die Niederlage

der ächten Rennpennig'schen **Hühneraugen-Plättchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei  
**E. Hannebohn.**

### Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
22. Oktbr.	+ 3,5 Grad		+ 6,0 Grad
23. "	— 1,5 "		+ 7,5 "
24. "	+ 0,5 "		+ 5,5 "

## Neubauer kommt!

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,00 Pf.

### Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,47	9,28	3,03	7,50	
Burkhardttsdorf	5,31	10,16	3,53	8,36	
Adorf	6,09	10,55	4,28	9,13	
Schöndorf	6,20	11,06	4,38	9,23	
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,38	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,54	5,06	9,50	
Bodau	7,14	12,09	5,21	10,05	
Blauensthal	7,23	12,18	5,30	10,14	
Wolfsgrün	7,29	12,24	5,35	10,19	
Eibenstock	7,41	12,36	5,47	10,29	
Schönheiderhammer	7,49	12,43	5,55	10,38	
Wilschhaus	8,00	12,54	6,08	10,52	
Rautenfranz	8,07	1,01	6,15	11,01	
Schönheidergrün	4,27	8,15	1,09	6,26	11,08
Muldenberg	4,47	8,31	1,25	6,49	
Schöndorf	5,08	8,45	1,39	7,08	
Adorf	5,29	8,59	2,00	7,24	
Markneufkirchen	5,52	9,15	2,23	7,40	
Adorf	6,02	9,21	2,33	7,46	

### Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,15	1,22	6,30	
Markneufkirchen	4,39	8,30	1,36	6,48	
Adorf	5,22	9,16	2,10	7,31	
Schöndorf	5,41	9,38	2,35	7,50	
Muldenberg	5,59	9,56	3,08	8,03	
Schöndorf	6,20	10,12	3,27	8,19	
Rautenfranz	6,28	10,18	3,34	8,25	
Wilschhaus	6,37	10,25	3,42	8,32	
Schönheiderhammer	6,53	10,35	3,55	8,44	
Eibenstock	7,04	10,43	4,06	8,53	
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,15	9,02	
Blauensthal	7,23	10,57	4,21	9,07	
Bodau	7,32	11,05	4,31	9,15	
Aue (Ankunft)	7,46	11,18	4,47	9,28	
Aue (Abfahrt)	8,10	11,26	5,00	9,53	
Schöndorf	8,32	11,46	5,21	10,14	
Adorf	8,48	12,01	5,37	10,29	
Burkhardttsdorf	9,28	12,34	6,18	11,01	
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02	11,39

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderh.	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
• Blauensthal	8,46	• Wolfsgrün	9,46
• Wolfsgrün	8,52	• Blauensthal	9,52
• Eibenstock	9,05	• Bodau	10,12
• Schönheiderh.	9,13	• Aue	10,18

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 35 Min.	nach Chemnitz und Adorf.	
10	10	• Chemnitz.	
Wittlage	12	05	• Adorf.
Nachm.	3	30	• Chemnitz.
5	15	• Adorf.	
Abend	8	15	• Aue resp. Chemnitz.
10	—	• Jägergrün.	